

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brautpaare - aufgepaßt!

Von Hanns U. Christen

Um diese Jahreszeit herum wird ungeheuer viel geheiratet. Ein Mann, der mit solchen Dingen zu tun hat – er ist Vertreter in Staubsaugern – erklärte mir: «Das kommt daher, daß es jetzt so viele Brautpaare gibt.» Seine Worte stießen mich auf etwas Merkwürdiges. Nicht wahr – ein Paar ist doch etwas, das aus zwei möglichst gleichen Dingen besteht. Und eine Braut ist doch ein weibliches Wesen, das kurz vor oder nach der Hochzeit steht. Ein Brautpaar ist aber nicht zwei Bräute, sondern ein Brautpaar ist ein Mann und eine Frau kurz vor oder nach der Hochzeit. Woher kommt es, daß man den Mann da gänzlich verschweigt – wieso läßt er sich das gefallen – wieso warnt ihn das nicht vor auf später zu erwartenden Erscheinungen?

Weil jetzt so viel geheiratet wird, ließ es sich nicht vermeiden, daß auch in meinem näheren Freundeskreise dergleichen Ereignisse auftraten. Und da wir durch solches aufs Thema gekommen waren, erzählte mir ein Freund eine Geschichte, die ich zur Warnung für Brautpaare weitergeben möchte. Sie ist, finde ich, ungemein lehrreich. Also da gab es einst in einer Stadt, die wir B. nennen wollen, damit

niemand auf die Idee kommen kann, es könnte sich um Basel handeln – also es gab in B. ein junges Brautpaar (siehe oben). Es verspürte nicht nur den Wunsch, das zu tun, sondern auch das allerlei Verwandten und Bekannten mitzuteilen. Verwandte unterscheiden sich von Bekannten dadurch, daß man Verwandte meist nicht kennt, aber von ihrer Existenz weiß. Unser junges Paar verschickte also an seine Verwandten schön gedruckte Karten, auf denen nach Brauch und Sitte die jeweiligen Eltern erfreut mitteilten, daß ihre Tochter bzw. ihr Sohn undsoweiter. Man kennt das. Und kaum waren die Karten versandt, als auch schon die ersten Hochzeitsgeschenke eintrafen.

Hochzeitsgeschenke sind eigentlich dazu gedacht, den jungen Paaren über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzuhelfen. Sie sollen ihnen, die weder 48 Kaffeeelöffel noch einen Schneebeesen besitzen, solche in die Hand drücken. Aus verschiedenen Gründen sind Hochzeitsgeschenke jedoch leicht entartet. Sie bestehen längst nicht mehr aus Dingen, die das junge Paar brauchen kann, sondern aus Gegenständen, die der Schenkende gern loswerden möchte, ohne sie dem Brockenhaus oder einer Tombola zu geben und dadurch seinen Geschmack der bisigen Kritik einer weiten Öffentlichkeit auszusetzen. Ferner bestehen Hochzeitsgeschenke aus Sachwerten, die nach wesentlich mehr Geld aussehen, als sie gekostet haben. Denn die Schenkenden wollen mit ihnen dem jungen Paar zeigen, daß sie, die Schenkenden, zu der besitzenden Klasse gehören. Je billiger sie das kommt, desto besser. Unter den Hochzeitsgeschenken, die unser junges Paar bekam, befanden sich auch einige Vasen. Streng ge-

nommen: 17 Vasen. Nun, Vasen kann man eigentlich nie genug haben; nur die Blumen für hinein sind später oft schwer zu bekommen, zumal vom Ehemann, falls die Ehe schon eine Zeitlang gedauert hat. Unser Paar jedoch fand, 17 Vasen sei vielleicht doch mehr, als fürs erste unumgänglich war, und so beschloß es, sich von einigen Vasen zu trennen. Schweren Herzens, aber es mußte sein. Der Entschluß wurde dadurch erleichtert, daß eine der Vasen noch ein Preisschild trug, unten am Boden, auf dem stand, was sie gekostet hatte, und aus welchem Warenhaus sie stammte. Die Vase, nota bene, war ein Geschenk von einem Verwandten des Bräutigams, den der nie mehr wieder gesehen, seit er ihm einmal aus der Wiege heraus ein kräftiges «Bääää!» zugebrüllt hatte. Also die Braut ging in das besagte Warenhaus, in die Keramikabteilung (im Betrieb kurz «Folterkammer» genannt) und sagte, sie wolle die Vase gern zurückgeben. Die Verkäuferin sagte: «Warum – ist sie nicht schön?» Die Braut sagte: «Doch, sehr schön, aber wir haben schon 16 andere.» Die Verkäuferin sagte: «Wenn Sie schon 16 andere haben – warum kaufen Sie dann noch eine, die Sie nicht behalten wollen?» Die Braut sagte: «Ich habe sie nicht gekauft, sondern geschenkt bekommen.» Die Verkäuferin sagte: «Aha.» Verkäuferinnen in Keramikabteilungen von Warenhäusern scheinen auf diesem Gebiete bereits einige Erfahrungen zu besitzen.

«Und was möchten Sie dafür mitnehmen?» fragte die Verkäuferin. Die junge Braut sagte: «Am liebsten das Geld!» Die Verkäuferin sagte: «Oh je.» Von nichts trennt sich bekanntlich ein Warenhaus weniger gern als von Geld, das es schon hat.

Man kann ihm ungestraft das Fräulein Personalchef wegheiraten – aber auch nur einen einzigen Franken wieder zurückzubekommen, das kostet Mühe. Unsere junge Braut sagte daher erklärend und bekräftigend: «Wissen Sie, wir heiraten, und da können wir Geld brauchen.» Recht hatte sie. Es gibt nur etwas, das teurer ist als eine Hochzeit, und das ist eine Scheidung. Die Verkäuferin, zwischen ihrem Mitgefühl für die Braut und ihrem Berufsethos hin und her gerissen, sagte: «Ich will sehen, was sich machen läßt. Aber ich muß zuerst im Bureau fragen – nicht ich, sondern meine Kollegin hat die Vase verkauft, und es könnte ja sein, daß jemand mit Personalrabatt sie gekauft hat, und dann kann ich Ihnen natürlich nicht den ganzen Betrag zurückgeben!» Die junge Braut sah das ein. Die Verkäuferin verschwand im Bureau.

Nach einigen Minuten kam sie zurück, und es schien der jungen Braut, als habe sie einen etwas merkwürdigen Ausdruck im Gesicht. Die Verkäuferin sagte: «Es stimmt, die Vase wurde als Hochzeitsgeschenk gekauft. Von einem Herrn, der Personalrabatt bekam!» Die junge Braut sagte: «Sind Sie ganz sicher?» «Ja, ich bin ganz sicher» antwortete die Verkäuferin; «der Herr ist nämlich mein Vater!»

Als ich diese Geschichte hörte, hielt ich es für richtig, sie den Brautpaaren unter meinen Lesern mit auf den Lebensweg zu geben. Wenn Sie sich, verehrte Brautpaare, Schwierigkeiten mit entfernten Verwandten ersparen wollen – tauschen Sie Vasen nicht im Warenhaus um. Werfen Sie sie an die Wand, bis sie kaputt sind. Oder schenken Sie die Vasen weiter. Vorzugsweise als Hochzeitsgeschenk...

